

Gute Nachrichten

» capito@augstburger-allgemeine.de

Hallo, kleiner Flamingo

Flauschig ist es und noch ganz klein. Das Zwergflamingoküken kam in diesen Tagen zur Welt. Es schlüpfte im Zoo der Stadt Karlsruhe in Baden-Württemberg aus dem Ei. Die ersten Tage verbringen Zwergflamingoküken im Nest und rundum zu, berichtete der Zoo. Wie bei allen Flamingos besteht das Nest aus einem eingedellten Kegel. Den bauen die Vögel aus Schlamm. In freier Natur leben Zwergflamingos vor allem auf dem Kontinent Afrika. Sie tummeln sich an seichten Salzseen und Lagunen an der Meeresküste, in denen sie nach Nahrung suchen. Sie fressen unter anderem bestimmte Algen und Krebse.

Euer **CAPITO**-Team



Das Zwergflamingo-Küken schlüpfte in diesen Tagen aus dem Ei. Foto: Timo Deible/Zoo Karlsruhe/dpa

Witzig, oder?

Helmut kennt diesen Witz:

Der kleine Max sitzt im Kindergarten am Tisch und kritzelt fleißig auf seinem Zeichenblock herum. Die Erzieherin fragt ihn: „Maxi, was machst du denn da Schönes?“ Max antwortet: „Ich schreibe meiner Freundin Julia einen Brief!“ Sagt die Erzieherin: „Aber du kannst doch noch gar nicht schreiben.“ Antwortet Max: „Das macht nichts, Julia kann ja auch noch nicht lesen.“

» Kennst du auch einen guten Witz? Schreib einfach an: capito@augstburger-allgemeine.de



Spot ist ein Roboter und hat viele Tricks drauf. Foto: dpa

Bitte nicht spielen!

Spot ist ein Roboter und hat so einiges drauf. Er kann Treppen steigen und über holpriges Gelände laufen. Mit einem Greifarm schafft er es, Türen zu öffnen oder Bälle in Löcher zu werfen. Tanzen und Liegestütz kann er auch. Mit seinen vier Beinen und von seiner Größe her erinnert Spot ein bisschen an einen Hund. Das alles klingt nach einem tollen Spielgefährten. Doch zum Spielen ist er nicht gedacht. Die Firma, die ihn gebaut hat, betont: Spot soll nicht zum Spaß zu Hause verwendet werden. Er soll Firmen bei ihrer Arbeit helfen. Als Spielzeug wäre er auch ziemlich teuer. Der Roboter kostet umgerechnet mehr als 60000 Euro. Nun wurde Spot in der Stadt Hamburg gezeigt. (dpa)



Mit dem Auto im Gottesdienst

Ostern ist für Christen das wichtigste Fest im Jahr. Dann möchten viele von ihnen gerne einen Gottesdienst besuchen. Wegen des Coronavirus ist das aber nicht überall wie sonst möglich. Deswegen haben sich an vielen Orten die Kirchen etwas einfallen lassen. In Neuss in Nordrhein-Westfalen zum Beispiel gab es am Karfreitag ein Autokino-Gottesdienst. Die Gläubigen konnten dafür mit ihren Autos auf einen großen Platz fahren. „Wir haben

eine große Bühne für Altar und Kanzel sowie eine Leinwand, damit alle etwas sehen können“, sagte Pfarrer Sebastian Appelfeller. „Den Ton übertragen wir über das Autoradio direkt in die Autos.“ Am Karfreitag erinnern Christen daran, dass Jesus, Gottes Sohn, ans Kreuz genagelt worden und gestorben sein soll. Doch Jesus soll von den Toten auferstanden sein. An diese Freude erinnern Christen dann beim Osterfest. (dpa) Foto: dpa

Herzlichen Glückwunsch, TKKG!

Hörspiele Die bekannte Reihe gibt es nun seit 40 Jahren. Der Schauspieler Manou Lubowski spricht Klößchen in allen 217 Folgen. Mit elf Jahren fing er an. Hier erzählt er mehr

Der starke Tim, der schlaue Karl, der lustige Klößchen und die tierliebe Gaby: Zusammen sind sie bekannt als TKKG! In der Hörspiel-Reihe lösen die Schüler als junge Detektive spannende Fälle. Und das schon seit 40 Jahren! In 217 Folgen!

Der Schauspieler und Sprecher Manou Lubowski ist seit der ersten Folge dabei. Er leiht Klößchen seine Stimme. Als er damit anfing, war er selbst erst elf Jahre alt. Und er kannte TKKG schon. „Wir sind damals 1981 in Urlaub gefahren. Ich habe mir ein Buch rausgesucht, das wollte ich mitnehmen: TKKG. Das war ganz neu auf dem Markt. Ich habe reingeschaut, fand es ziemlich cool“, erzählt er. Kurz nach dem Urlaub wurde er dann für die Hörspiel-Reihe angefragt. Er sagte sofort zu, wollte aber eigentlich lieber den Anführer Tim spielen.

„Damals wollte ich natürlich der Held sein. Aber mittlerweile, seit langer Zeit schon, ist für mich Klößchen die geilste Rolle überhaupt“, sagt Manou Lubowski. Klößchen heißt eigentlich Willi. Weil er so gerne Schokolade nascht, ist er dick und wird Klößchen genannt. Und das ging Manou Lubowski als



Manou Lubowski spricht seit 40 Jahren Klößchen in den TKKG-Hörspielen. Hier erzählt er mehr davon. Foto: Mantikor/dpa

Wusstest du, ...

... dass Tim, Karl, Klößchen und Gaby deine Hilfe brauchen? In der Folge „TKKG – das verfluchte Osterei“ kannst du in den Osterferien miträtseln. Und so geht es: Die neue Folge ist am Freitag, 2. April bei Amazon Music, erschienen. Bis zum 9. April kannst du dich für die Rätsel jagd anmelden. Du wirst dazu Teil einer WhatsApp-Gruppe mit TKKG. Tim, Karl, Klößchen und Gaby melden sich dann jeden Tag in der Gruppe mit Nachrichten und Hinweisen. Du erfährst, wie die Geschichte weitergeht, und ihr ermittelt gemeinsam und löst Rätsel. Am 18. April findet das

große Finale live auf der Video-Plattform Twitch statt. Frag vorher deine Eltern, ob du mitmachen darfst. Mehr Infos findest du auf www.tkkk.de. (dpa)



In 40 Jahren sind 217 Folgen TKKG entstanden, zum Beispiel auf Kassetten. Foto: dpa

Kind ganz ähnlich. „Als ich angefangen habe, war ich wie Klößchen. Ich habe so viel Schokolade gegessen die ganze Zeit bei den Aufnahmen“, erzählt er.

Heute ist Manou Lubowski 51 Jahre alt. Klößchen ist jedoch nicht älter geworden. Er und seine Freunde gehen seit 40 Jahren in die 9. Klasse. Als Schauspieler gehört es für Manou Lubowski zum Beruf, in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Eine Figur zu sprechen, die viel jünger ist als er selbst, ist kein Problem. Er freut sich sogar darüber. „Ich wollte immer Kind bleiben“, sagt er. „Durch die Rollen kann ich das. Und durch Klößchen erst recht.“

Sie stehen immer auf der guten Seite

Auch viele Kinder, die mit TKKG groß geworden sind, sind heute Erwachsene. Einige sind Fans geblieben. „Mit TKKG kann man immer gut einschlafen. Der Puls geht nicht auf 100. Du weißt, es wird gut ausgehen und da kommt kein Monster“, sagt der Klößchen-Sprecher. TKKG stünden außerdem immer auf der guten Seite. „Wir haben uns immer für die Schwachen eingesetzt“, sagt Manou Lubowski. (dpa)

Masken als Gefahr für Tiere

Wir tragen Masken, um uns vor dem Coronavirus zu schützen. Etwa zum Einkaufen oder im Bus. Werden sie ausgetauscht, landen sie im Müll. Nicht selten aber werfen Leute sie einfach in die Gegend. Und dann kann das, was uns schützt, zur Gefahr für Tiere werden. Davor warnen etwa Fachleute der Deutschen Wildtier Stiftung.

Vögel etwa nutzen achtlos weggeworfene Masken zum Nestbau. Junge Vögel im Nest könnten sich in den Gummibändern der Masken verheddern. Sie können dann zum Beispiel den Schnabel nicht mehr öffnen oder sich sogar daran erwürgen.

Forscher aus den Niederlanden haben sich das Problem genauer angeschaut. Sie erhielten Fotos aus der ganzen Welt. Darauf sind Tiere zu sehen, die sich in Masken, Handschuhen und anderen Dingen zum Schutz vor dem Virus verheddert haben.

Die Deutsche Wildtier Stiftung rät deswegen: „Abfälle wie Masken und Plastikhandschuhe nie lose wegwerfen, sondern in reißfeste, dichte Müllsäcke geben, fest verschließen und in den Restmüll geben.“ (dpa)



Die Biologen Liselotte Rambonnet und Auke-Florian Hiemstra haben sich genauer angeschaut, was Masken und andere Gegenstände zum Schutz vor dem Coronavirus in der Natur anrichten können. Foto: dpa



Auch auf S-Bahnen sieht man häufig Graffiti. Das Besprühen von Zügen ist verboten. Foto: dpa

Graffiti wegschrubben

Zuerst ein Foto, dann kommen Schrubber zum Einsatz. So läuft es oft, wenn Züge von Graffiti gesäubert werden. Graffiti sind Figuren, Schriftzüge und Zeichen, die mit Sprühdosen zum Beispiel an Mauern gesprüht werden. Oder eben auf Züge. Meist passiert das ohne Erlaubnis. Züge sind bei Graffiti-Sprayern beliebt. So sehen viele Menschen ihre Werke. Bei der Deutschen Bahn ärgert man sich darüber. Denn die Farbe an den Zügen verdeckt zum Beispiel die Fenster von Zugabteilen. Deswegen werden die Züge von den Graffiti befreit. Dabei kommen Chemikalien zum Einsatz, denn einfach mit Wasser lässt sich die Farbe nicht entfernen. Das kostet viel Geld. Im vergangenen Jahr ist die Zahl verbotener Graffiti an Zügen, Bahnhöfen und Anlagen der Deutschen Bahn leicht gestiegen. Es waren etwas mehr als 26000! Bei der Bahn tut man außer Putzen noch andere Dinge im Kampf gegen die Graffiti. So wird unter anderem versucht, Sprüher gleich vor Ort zu erwischen. Um ihnen auf die Spur zu kommen, können Fotos von den Graffiti helfen. Deswegen wird vor dem Putzen erst fotografiert. (dpa)